



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1735

Am Liechtmeß/ oder Fest der Reinigung Mariä.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)

Am Lichtmeß = oder Fest = Tag der Reinigung
Maria.

Erste Predig.

Maria, ein Gnaden = Licht der Ster-
benden.

Lumen ad revelationem. Luc. 2. v. 32.

Ein Licht zu Erleuchtung.

220



Als heutige Lichtmeß-Fest/ und die mit brennenden geweyhten Kerzen heut gewöhnliche Procession, oder Umgang ist von Catholischer Kirch nicht angeordnet worden/dem hellen Tag ein Licht anzuzünden/ oder der hell = leuchtenden Sonne ein Flug auszubrennen/ wie spöttkliche Kirchen = Feind wider diesem Brauch einwenden/ sondern zur Gedächtnuß jenes Lichts/ welches in der allerheiligsten Person Christi Jesu des Erlösers/ alle Menschen zu erleuchten/ vom hohen Himmel herab in die Welt gekommen/ und anheut von Maria/ der Jungfräulichen Mutter dieses Lichts/ in den Tempel zu Jerusalem ist getragen worden: Lumen ad revelationem, ein Licht zur Erleuchtung. So bedienet sich auch ferner die Catholische Kirch diser geweyhten Kerzen zu unterschiedlichen Bedeutungen: Und erstlich zwar im Hoh = heiligen Sacrament der Tauff/ allwo der Täufling ein brennendes Licht wird in die Hand gegeben/ anzudeuten: Er seye durch Christum aus den Finsternissen des Irrthums zum wahren Glaubens = Licht beruffen worden. An-

derkens/ bey entstandenen Ungewittern/ und wider allen Gewalt deren höllischen Geistern/ anzudeuten: Christum seye jenes Licht/ welches alle höllische Finsternissen verjagt/ und ihre Werck vertilget. Drittens/ zur Zeit des Todes/ allwo Sterbenden ein geweyhetes Licht wird dargereicht/ anzudeuten: Der nunmehr sterbende Mensch wolle den wahren seligmachenden Glauben/ in welchem er gelebt/ beständig halten/ und verhoffe durch Christum das ewige Licht der Göttheit anzuschauen. So vil von Gebrauch deren geweyhten Lichtmeß = Kerzen.

Auf das Evangelium aber zu kommen/ kan gefragt werden/ was dann eigenthümlich Christum anheut in den Armen Simeonis für ein Licht gewesen seye? Nicht gedunckt/ ein wahres Sterb = oder Todten-Licht/ welches diesem heiligen Alten von Maria der Gnadenreichisten Mutter ist eingehändiget worden; dann kaum/ daß Simeon das Göttliche Kind umarmet/ hat er also bald sich verlauten lassen: Nunc dimittis servum tuum Domine secundum verbum tuum in pace: Herr/ nun lasse deinen

deinen Diener nach deinem Wort in Frieden fahren / das ist / von diser Welt abscheyden / Luc. 2. v. 29. welches dann auch nach Zeugnuß Cornelii bald darauf erfolgt ist. Ildophonus, Weyland Erz-Bischoff zu Tolet, und heiliger Kirchen-Vatter / verstehet durch disen alten Simeon die durch langes / und beschwärlliche Alter sich zum End neigende Welt; dann wie Simeon in seinen letzten Lebens-Jahren / also die Welt in ihrem letzten Alter / den eingesfleischten Sohn Gottes empfangen hat. Sanctus ille senex; seynd die Wort Ildophonii; mundum designat, quasi longo senio, & gravi jam aetate declinens, accepit ergo senex in ulnas, quia mundus in ultima sua aetate Dei filium incarnatum accepit. Ich verstehe durch Simeon nicht die Welt in gemein / sondern einen jeglichen wahren Diener Maria insonderheit / welcher / wie diser fromme Alte / am End seines Lebens Christum Jesum in allerheiliger Person / als ein wahres Licht zur Erleuchtung von Maria empfangen hat / also auch bey finsterner Nacht des Todes / wo nicht Christum in allerheiliger Person / wenigst dessen heylwürckende Gnad / als ein erwünschtes Todten-Licht / von Maria zu erwarten hat / welches / da ich ausführlicher zu erweisen gesinnet bin / bitte ich die Mutter der Barmherzigkeit um einige Strahlen dieses Göttlichen Lichts / damit ich mich / und andere nicht allein erleuchte / sondern zu ihrer Lieb und Verehrung mehr und mehr entzünde / dahin rede ich.

222 Nennen andere den Tod / wie sie wollen / mich gedunckt er eigenthümlich zu seyn eine traurige Nacht / in welcher das angenehme Lebens-Licht wird ausgelöschet / und ganz entsetzliche Finsternissen den Sterbenden überfallen. Dese Finsternissen kommen Erstlich von starker Macht des höllischen Feinds: Undertens von begangenen Sünden. Den höllischen Feind belangend / will man wissen / wie starck diser seye bey dem Tod des Menschens? So starck ist er / als er seyn kan. Im Leben bellet nur diser Höllhund / im Tod beißet er. Im Leben ist mit diesem Feind leicht auszu-

kommen / im Tod scheint er unüberwindlich. Im Leben weiß er den Sünder mit bester Hoffnung zu speisen / im Tod greiffet er ihn an mit Verzweiflung. Im Leben weiß er die Göttliche Barmherzigkeit so Trost-reich vorzumahlen / gleich wäre man schon im Himmel / im Tod weiß er Göttliche Gerechtigkeit so erschrocklich vorzubilden / gleich brennete man schon in der Höll. Im Leben endlich bestreitet er uns / als ein einschichtiger Soldat / im Tod kommet er zu uns / als ein Kriegs-Fürst mit ganzen Regimentern. Christus selbst bey Joannes am 14. bezeuget diese Wahrheit mit jenen Worten / welche er bey seinem eignen angehenden Tod geredet hat: Venit princeps hujus mundi v. 30. Der Fürst diser Welt kommet daher: Mercke man allhier / einen Fürsten nennet Christus den höllischen Feind im Tod / den er im Leben nur schlecht hin: spiritum malum; einen bösen Geist genennet hatte / seine starcke Macht bey Sterbenden anzudeuten. Man erinnere sich auch jener drey-mahliger Versuchung / mit welcher diser Feind den Erlöser in der Wüsten hat angegriffen; wie wohl er allemahl das Feld raumen müssen / hat er dannoch auf ein andere Zeit gedacht / seine Versuchung anzubringen / dem Text gemäß / Luc. 4. v. 13. Consummata omni tentatione diabolus recessit ab eo usque ad tempus, da aller Sturm der Versuchung abgeschlagen wäre / zoge der Teuffel ab; aber nur auf eine Zeit. Eine wichtige Frag ist bey Schriftgelehrten / zu was für einer Zeit dann der höllische Feind Christum widerum versuchet habe? Gregorius, der grosse Kirchen-Pabst / antwortet: Zur Zeit / da der Herr am Creutz gestorben ist / allwo er durch Juden sich bemühet hat Christo einzureden / vom Creutz herunter ab zu steigen / und schliesset aus diesem / wie vil mehr wir dann bey unserem Tod den Angriff dieses Feindes zu fürchten haben. Gebe die Wort Gregorii Homil. 39. in Evang. dann sie würdig zu vernehmen seynd: Cavendum nobis est, & magnis quotidie fletibus cogitandum, quam ravidus, quam terribilis in die nostri exitus princeps hujus mundi venturus sit. Si enim ad Deum in

carne morientem venit, & in illo aliquid quaesivit, in quo nihil sui invenire potuit, quid nos miseri dicturi, quid acturi sumus, qui innumera mala, & quae maligni mundi sunt, admisimus? Wohl zu merken ist / und täglich mit weinenden Augen zu gedencen / wie grimmig und rasend der Fürst diser Welt in unserer Sterb- Stund uns werde angreifen. Dann hat er dem eingefleischten unschuldigsten Sohn Gottes an seinem Creuz nicht verschonet / hat er an ihme seine Kräfte versuchen wollen / hat er bey ihme etwas von dem Seinigen gesucht / bey welchem doch nichts zu finden ware; Barmherzigster Gott! wie wird er dann mit uns verfahren / die wir so oft an Leib und Seel sein Eigenthum worden seynd? Hat er sich an diesem Risen wagen dürfen / an welchem alles war einer Göttlichen Heiligkeit / wie wirds ergehen uns Zwergen / deren unzählbare Wort / Werck / und Gedancken seynd einer teuflischen Bosheit? Ich vermeyne / diese Sorg seye ganz billich.

223 Allwo ich ferner mich erinnere / was von Falcken in Norwegen gelesen wird / welche in diesen Ländern weit schneller fliegen / als in andern / aus Ursach / weil der Tag allda überaus kurz / und zu Zeiten kaum drey Stund lang ist / welches dann die Falcken schneller fliegen macht / damit sie durch Kürze des Tags an nothwendigen Raub zur Nahrung nicht verkürzt worden. Will man Joanni in seiner heimlichen Offenbarung am 12. v. 12. glauben / bedienet sich eines gleichen Vorthels der höllische Feind in unserer Sterb- Stund: Descendit Diabolus habens iram magnam, sciens quod modicum tempus habet, es kommet der Teuffel mit groffen Zorn / wissend / daß er nicht vil Zeit habe. Es weiß diser höllische Raubvogel / daß im Tod die Zeit kurz seye / und was er damahls nicht einhollet / seye ewig verlohren / darum dann kommet er schnell und eifertig mit allem List und Gewalt / die Seel des Sterbendens zu entführen. Mit wenigen: je kürzer die Zeit am End des Lebens ist / desto begieriger und grimmiger setzet er auf die

Seel. So erschrocklich dann ist die Macht und Stärke deren höllischen Finsternissen in trauriger Nacht des Todes.

224 Doch wohl getröstet! seye noch so stark bey Sterbenden die Macht und Gewalt deren höllischen Finsternissen / hat ein wahrer Diener Maria doch nichts zu fürchten / dann sie mit ihrem Gnaden- Licht diese Finsternissen vertreibt / und entkräftet. Durchsuche man den ganzen Lebens-Lauff diser heiligsten Jungfrauen / finden wird man / daß der höllische Feind sich niemahls erkünnet habe / auch mit der mindesten Versuchung Mariam anzugreifen / Ursach gibt Richardus à S. Victore c. 26. in Cantic. Virgo tenebrarum principibus terribilis fuit, ut ad eam accedere, eamque tentare non praesumpserint; deterrebat enim eos flamma charitatis, incendebant orationes, & terror devotionis, erschrocklich ware Maria denen Fürsten der Finsternissen / sie dürfen zu ihr nicht herzu nahen / noch sich an sie wagen mit ihren Versuchungen / dann sie wurden abgeschrocket von feuriger Lieb- Gebett / und Andacht diser Ausgewählten Seel / sie mußten sich zurück halten / woltens anderst an diesem Tugend-Licht sich selbst nicht brennen. Ist so groß gewesen die Forcht deren höllischen Geister vor Maria / da sie noch gelebt auf Erden / wie weit grösser dann wird seyn diese Forcht / da sie nunmehr mit ihrem Göttlichen Sohn / als gebietende Frau / regieret im Himmel? Niemahls wird diese barmherzigste Mutter zu lassen / daß der höllische Feind über ihre Diener den Meister spihle.

225 Welches gründlicher zu erweisen / will ich vil andere Zeugnisse deren bewertesten Kirchen- Vätern / und Vorbedeutungen der Schrift nicht beybringen; beruffe mich nur auf eigne Bekandtnus des Sathans / welcher / wie wohl er ein Vatter der Lügen ist / doch / wann er von Göttlichen Gewalt hierzu genöthiget wird / die Wahrheit sagen muß. Zur Zeit dann / da der heilige Patriarch Dominicus zu Carcasson, einer Stadt in Franckreich / das Evangelium

gelium verkündigte / und das Volk / wie er pflegte / zur beständigen Verehrung Mariä / durch die Andacht des Heil. Rosenkranzes / ganz eyfrig ermahnete / führte man zu ihm einen Besessenen / der sich selbst mit denen Zähnen erbärmlich zerbisse / Strick und Band zerrisse / mehr einem rasenden wilden Thier gleich ware / als einen Menschen. Der Heil. Mann wirfft dem Wütenden um den Hals seinen Rosenkranz / den er ungefehr in der Hand truge / und der Besessene wird alsobald ganz ruhig. Bevor aber Dominicus zur Erledigung dieses Elendens die Hand anlegte / beschwure er Erstlich den Teuffel / er solle sagen / ob mehr dann einer aus höllischen Geistern in diesem unglückseligen Menschen sich aufhalten. Der Teuffel antwortete / es seynd unser 15000. welches nicht zu verwundern ist / dann die Teuffel pur lautere Geister seynd / die kein Orth einnehmen. Ferner Gebotte Dominicus im Namen Gottes diesen höllischen Geistern zu sagen / wer dann ihr größter Feind wäre / und nach Gott am meisten wider sie vermöge / item ob alles wahr seye / was er von der Fürbitt und Verehrung Mariä geprediget hatte? Hier wolte niemand aus allen höllischen Inwohnern mit der Sprach heraus / endlich doch nach langem Widerstand ruffet einer im Namen aller mit entsetzlicher Stimme: Keine grössere Feindin haben wir aus allen Heiligen im Himmel / als Mariam / die Mutter des Sohns Gottes / dise ist / welche wie ein hell-leuchtendes Licht alle unsere Anschläge / Betrug / und Arglistigkeit entdeckt / dise ist / welche am meisten wider uns vermag / dann sie alle unsere Bemühungen mit blossen Willen allein zu Schanden macht / wann dise nicht wäre / wurde der meiste Theil der Christlichen Gemeynde schon unserer Bortmässigkeit unterworfen seyn. Ihr einziges Belieben giltet mehr bey Gott / als die Fürbitt aller anderen Menschen und Engeln. Und weil wir aus Befehl Gottes dieses Geheimnuß müssen offenbahren / wisset Christen: Niemand / der in wahrer Andacht und Verehrung Mariä verharret / werde verdammet /

dann sie ihren Dienern in gefährlichen Kampff des Todes beystehet / und ihnen von Gott die Gnad erhaltet / ihre Sünden recht zu bereuen und zu büßen. So weit die eigne Bekandnuß des höllischen Feindes / welche desto glaubwürdiger ist / je mehr sie mit denen unfehlbaren Worten Gottes übereinstimmet. Dann der Teuffel hat erstlich gesaget / er habe aus allen Heiligen im Himmel keine grössere Feindin / als Mariam. Eben dieses hat auch Gott zu ihm gesaget / da er unter der Gestalt einer Schlangen im Paradiesh-Garten verborgen war: Inimicitias ponam inter te, & mulierem, Gen. am 3. v. 15. Ich will Feindschaft setzen zwischen dir / und dem Weib; was für einem Weib? kein Zweifel ist / es gehe allhier die Red von Maria / dann andere Weiber fürchten sich vor Schlangen / und stehet nur Männern zu / Schlangen zu tödten. Maria allein / mehr dann andere Weiber ist der höllischen Schlang zum Schrecken gesetzt worden. Undertens hat der Teuffel gesaget: Maria komme absonderlich ihren Dienern zu Hülf im gefährlichen Todes-Kampff. Eben dieses auch hat widerum Gott zur höllischen Schlang gesaget / loc. cit. Tu insidiaberis calcaneo ejus, ipsa conteret caput tuum, du wirst auf ihre Füßen lauren / und sie wird dir den Kopff zertreten. Antoninus, der Heil. Erz-Bischoff von Florenz / dollmetschet: der Teuffel werde danen geistlichen Kindern Mariam am End ihres Lebens zwar nachstellen / sie aber wird dise Nachstellungen entdecken / und zu schanden machen.

Sehe man demnach / was für ein 226
Trost-reiches Licht von Maria ihre Diener in finsterner Nacht des Todes wider allen Gewalt der höllischen Finsternissen zu erwarten haben. Die andere te Finsternissen / welche den Tod erschrocklich machen / kommen von begangenen Sünden: Opera tenebrarum, von Paulo genannt / Rom. 13. v. 12. das ist / Werck deren Finsternissen. Was Furcht und Schrecken werden dise bringen einem sterbenden Sünder! Sünden seynd / wie ein faules Holz / bey dem Tag scheint dieses nicht / bey der Nacht
verraas

verrathet es sich selbst / und kommet ans Licht. Auf gleichen Schlag lasset sich der Greul begangener Sünden niemahls besser sehen / als bey einfallender Nacht des Todts. Tunc; bezeuget es das Buch der Weißheit am 4. v. 20. tunc venient in cogitatione peccatorum suorum timidi, & traducunt illos ex aduerso iniquitates ipsorum, alsdann werdens ihre Sünden mit Schröcken zu Gemüth führen / und von ihren Missethaten werdens ins Angesicht gestraffet werden. Schau man an auf seinen Todts-Beth einen gottlosen König Antiochum / und höre man nicht ohne Schröcken / was er von sich bekennet / im ersten Buch deren Machabäern am 6. v. 12. Nunc reminiscor malorum, quæ feci in Jerusalem, unde & abstuli omnia spolia aurea, & argentea, quæ erant in ea, jetzt erinnere ich mich alles Übels / welches ich zu Jerusalem begangen habe / von dannen ich alle goldene und silberne Geschirr / die dafelbst waren / genommen habe / nunc reminiscor, jetzt / da es zum sterben kommet / sehe ich alles ganz klar vor Augen. Nemlich: in fine hominis denudatio operum illius, sagt recht Ecclesiasticus der weise Mann / cap. 11. v. 29. Am End des Menschens werden seine Werck offenbar. Im leben lassen sich begangene Sünden mit allerhand Welt-Händel / und Sorgen noch in etwas vertuschen / sie geben sich nicht also völlig zu erkennen / aber in fine denudatio, am End stehen alle bloß vor Augen. Im Leben bellet das böse Gewissen nicht also / daß ihme das Maul mit allerhand Kurtzweilen / und Hoffnung eines längeren Lebens nicht könne gestopffet werden / warte man aber: in fine, wie es im Tod / oder am End des Lebens wüten und toben werde. Welches alles Bernardo, dem Heil. unschuldigen Mann / also tieff zu Herzen gangen / daß er wehemüthig sich selbst also angerebet: De interiori domo c. 38. ò quantæ tibi tunc erunt angustia, anima mea, hinc erunt accusantia peccata, inde tenens iustitia, subtus patens infernus, desuper iratus Iudex, intus urens conscientia, antè mors tremenda, atque aternitas, wehe dir / mein arme Seel / wann

dich bald / oder spat / Heut / oder Morgen die schmerzlichen Todts- und Gewissens-Ängsten überfallen werden. Da werden dich anklagen begangene Sünden / dort wird dir straffertige Gerechtigkeit Gottes dich zu Gericht ziehen / unter dir wirst sehen die aufgesperrte Höll / ober dir den erzürnten Richter / in dir das nagende Gewissen / vor dir den grausamen Tod / und entsetzliche Ewigkeit. Quid ages, anima mea, quis miserebitur tui? Schliesset endlich Bernardus: Wo wirst dich alsdann hinwenden / wer wird sich deiner erbarmen? setz aber bald darauf hinzu / mit besten Vertrauen: Clamavi ad te, Domina mea, tu ex auxilium meum, ich habe zu dir geruffen / O Maria / du bist meine Hülf! du bringst uns von deinem geliebten Sohn das angenehme Gnaden-Blecht / mit welchen diese schreckbare Sünden- Finsternissen vertrieben werden.

Erfahren hats der Heil. Joannes Dei, zu welchem die barmherzigste Mutter in Todes-Nöthen geredet hat: Hæc est hora, in qua devotis meis famulis nunquam deesse soleo, Dis ist die Stund / in welcher ich meine andächtige Diener niemahls zu verlassen pflege. Erfahren hats ein seeliger Adulphus, welchen / da er sich für bevorstehenden Tod hefftig fürchtete / Maria mit folgenden Worten getröstet hat: Adulphè mi, mori times, cum meus sis? mein Adulphè, was fürchtest dich zu sterben / in dem du mein bist. Erfahren hats Justus Lipsius, der gelehrte Niderländer / welcher / da er auf seinen Todts-Beth gefragt worden / was ihme nach Gott den größten Trost bringe / geantwortet hat: Daß ich als ein Sodal Maria in ihrer Bruderschaft gedienet habe. Erfahren haben es vil tausend andere / ja niemand ist aus andächtigen Dienern Maria / der nicht erfahren habe / wahr seye / was Hieronymus, der grosse Kirchen-Lehrer / von ihr verlassen hat / Epist. 2. ad Eustoch. Morientibus Beata Virgo non tantum succurrit, sed etiam occurrit, die allerseeligste Jungfrau kommet Sterbenden nicht allein zu Hülf / sondern selbst

selbst entgegen. Ursach dessen ist / weil Maria Christo Jesu ihrem geliebten Sohn / da er am Creuz gestorben / und von allen verlassen worden / beständig beygestanden / aus welchem dann der gelehrte Salmeron mit mehr andern Gottes-Gelehrten den Schluß gemacht: ob id, quod Christo morienti Maria adstitit, digna facta est, quæ morti nostræ singulariter succurrat, weil Maria bey ihrem sterbenden Sohn am Creuz sich standhaftig eingefunden / hat sie von Gott die Gnad verdienet / allen sterbenden Christen / sonderbarlich beyzusehen.

Hier ist dann ein erwünschtes Todten-Liecht / mit welchem Maria bey trauriger Nacht des Todes ihren Dienern zu Hülf kommet / und zweyfache Finsternissen vertreibet: Finsternissen der Höl-

le: Finsternissen deren begangenen Sünden. Ligt demnach an dem / daß wir alle um dieses Liecht bey Maria beständig anhalten / aber bey Zeiten / da dieses Liecht noch scheint / will sagen: ehe / daß die Nacht des Todes einfallt. Ambulate, dum lucem habetis, mahnet Christus / die ewige Wahrheit / bey Joan. am 12. v. 35. Ich mahne auch / wandlen alle von einer Tugend zur andern / von einer Andachts-Übung zur andern / so lang dieses Gnaden-Liecht annoch von Maria zu hoffen ist / und es wird an uns auch erfüllet werden / was die allgemeine Kirch allen Sterbenden wünschet: Lux perpetua luceat eis, das ist: Nach diesem Liecht wird uns leuchten das ewige Liecht.

A M E N.



Anderte Predig.

Freymwilliges Opfer.

Postquàm impleti sunt dies purgationis.

LUC. 2. V. 22.

Nachdem die Tag der Reinigung erfüllet.

228

S Zugefallener Schnee braucht keines waschens / kein blanchens / die Lilien / kein Geschmuck der Diamant: Was will dann Maria anheut im Tempel zu Jerusalem? erfüllen will sie das Gesatz der Reinigung / vor der Geburt / in der Geburt / nach der Geburt weißer / dann der Schnee / ein Engel-reine Jungfrau. Trohe auch Moyses: Mulier si suscepto semine peperit masculum, immunda erit septem diebus, ein Weib / welches von empfangenen Saamen ein Knäblein geböhren / wird siben Tag unrein seyn / drey und dreyßig Tag lang sich enthalten vom Eingang des Heilig-

R. P. Kellerhaus Festival. Tom. III.

thums / Levit. 12. v. 2. & 4. bleibt frey Maria: vom H. Geist allein hat sie empfangen / und geböhren das Heilige aller Heiligen. Getrunge werde ich dann zu ruffen mit Bernardo: Serm. 3. de purif. Verè ð beata Virgo, non habes causam, nec tibi opus est purificatione, in Wahrheit seligste Jungfrau / kein Noth / noch Ursach dich zu reinigen. Verbuhlte Thamares, laufferische Dinah, Ehebrecherische Bethsabea reinigen sich dem Gesatz gemäß / nicht Engel-reine Jungfrauen; sagt man / Maria habe / wie ein Mahler mit den Schatten sein Contrafait, also mit Erfüllung des Gesatz / einen Schatten und Kenn-Zeichen der Unreinigkeit / ihr

Æ

Jung-

Jungfräuliche Kei nig keit nur vollkom merner gemacht; lasse ich mich laiten: Dedit umbra decorem, jenem gemäß/ was im Hohen-Lied von ihr gesungen: Quam pulchri sunt gressus tui in calceamentis, filia principis! Cantic. am 7. v. 1. Wie wunder schön deine Gang in Schuhen/ O Fürstliche Tochter. Origenes ad c. 3. Exodi. Verstehet durch die Schuh: mortalitatis indicia, Kenn-Zei chen der Sünd und Sterblichkeit/ schön allezeit ware Maria in ihren Tugend-Gang/ noch schöner/ da sie heut ange nommen das Kenn-Zeichen der Unrei nen. Niemahlen nemlich wirfft hellere Strahlen Jungfräuliche Kei nig keit; dann bey Schatten der Demuth/ Jung fräuliche Kei nig keit ist dem Mond gleich/ in consummatione minuitur, nihmt ab/ da sie völlig und groß durch Hoffart/ wachset/ da sie klein durch Demuth.

229. Andere wollen / Maria habe sich dem Gesatz der Kei nig ung unterwor fen/ wegen Gleichförmigkeit mit Chri sto/ welcher nach acht Tag seiner Ge burt beschnitten/ ob schon mit so harten Gesatz nicht gebunden: Merito mater legem servavit, redet Goffridus, der Abt/ über heutigen Fest- Tag / cujus filius & legem dederat, & venerat; ut in se legem adimpleret, quam aliis ante de derat, recht hat Maria erfüllet das Ge sätz der Kei nig ung/ dann auch ihr Sohn das Gesatz gegeben/ und kommen war selbst zu vollziehen/ was er anderen zu vor anbefohlen. Denkwürdigster Un terricht allen Vorstehern und Regen ten / eignen Gesätzen sich niemahlen entziehen/ wann mit selbigen verbun den der Unterthan / sollen Unterthanen gegebenen Gesatz nachkommen/ halte es selbst der Vorsteher. Primus Justa sibi, singet allen Vorstehern/ Claud. paneg. 7. Tunc observantior æqui fit populus, nec ferre vetat, quod viderit ipsum authorem parere sibi: Guter Führer macht guten Folger/ thue der Erste/ was anbefohlen/ wird folgen der Unter than / sollen Unterthanen deinem Ge sätz gehorchen/ gehorche dir selbst: Heyl same Satzungen seynd Ring-Mauren der Länder/ übersteigen selbige Gesatz

Geber selbst; ein Spinnen-Geweb/ neh met sie Anacharis, grosse Fliegen bre chen durch / kleine allein werden einge wicklet. Noch andere Ursach Marianischer Kei nig ung gibt Bernardus, Serm. 7. ex parvis: Nobis illa purificatur, præbens exemplum, ut à commissis per penitentiam purgemur, uns zum Bey spihl hat Maria sich reinigen wollen/ durch Buß und Pänitenz müssen auch wir von Sünden-Unflath gereinigt werden. Es hat zwar kein gleiche Ur säch dise Kei nig ung mit Maria / und mit uns! sie hatte des reinigens unvon nöthen/ nicht wir/ was bey ihr ein Be lieben gewesen / ist bey uns ein Noth durfft. Liesse es auch bey disen beruhen/ wo nicht ein mehrers von uns forderte heut heiliger Fest- Tag / der Fest- Tag ist der Kei nig ung / die Bruderschaft der Kei nig ung / ein reine Mutter / ein reines Kind / ein reines Opffer / ein rei ner Priester kommt in Tempel / kein unreiner Sünder wird meines erachtens sich lassen hier einfinden. Sage dem nach mit Petro Blesensi, Serm. de purific. Maria habe dem Gesatz gemäß sich reinigen wollen / ihr geseegnete Leibs Frucht mit anbefohlenen Opffer im Tempel dargestellt / ut debitis supererogaret indebita, mehr zu leisten/ dann sie sonst schuldig ware / uns zum Lehr stück: nicht jenes allein Gott zu leisten/ was man schuldig ist / auch freywillige ungebottene Dienst solle man abstat ten/ welches / da ich erweise / nennet ins te hende Red / am Fest- Tag der Auf opfferung Christi: Sacrificium volunta rium, ein freywilliges Opffer / und be reitet euch.

Gute Diener finden allezeit einen 230
Herrn / gute Herrn auch allezeit einen Diener / nur richtig geleistete Dienst bezahlt / wird alles an allen Orthen frey willig zue lauffen: Hand zur Arbeit / Schultern zum Last tragen / Fuß zum lauffen / stehet richtiger Zahlung zur willsfähigen Diensten. Doch lassen sich bey freygebigsten GOTT noch wenig aufdingen: Kein Herr zahlet richtiger und reicher / dann GOTT / vor allen der Freygebigste / kein Herr doch zehlet schier weniger in freywilligen Dien

Diensten. Wer kan in Wahrheit mit David singen/ Psalm 118. v. 112. Inclinaui cor meum ad faciendas iustificationes tuas, mein Herr/ O GOTT/ habe ich gutwillig geneigt zu vollziehen deine Rechtfertigungen? wenig richten/ was mit Bedrohung ewiger Straff wird anbefohlen/ ungebottene Dienst/ aus tausend kaum einer. Bins nicht schuldig/ heisset es/ Gebott GOTTes halten/ bringt zur Seelen Sicherheit ein sattfames Gnügen/ man muß den Himmel nicht zu theur anschlagen. Ich lasse aber dergleichen Leut bedencken: Du hast einen Diener/ der sonst ein guter Mensch/ er stihlt nicht/ er sauffet nicht/ raufft nicht/ lebt keinem zur Vergernuß/ muß aber zu forderten Dienst mit Prüglen und scharffen Betrohungen jederzeit werden angehalten; ist dergleichen Knecht freygebiger Belohnung würdig? Er mag endlich seines Herrn Dienst richten/ ist doch selbiges nicht gnug zur freygebiger Befoldung. Gleicher Massen: freywilligen/ überhäuffigen Lohn verspricht allen der freygebigste GOTT: Mensuram bonam, & confertam, & supereffluentem, bey Luca am 6. v. 38. freywillige/ nicht zwungene Dienst auch forderet er. Zwungene Dienst keine Dienst/ gnügen nicht versprochene Belohnung einzunehmen. Jede Tugend hat ihr Maas/ rechte Maas Christliche Gerechtigkeit ist nicht Thun und Lassen allein/ was man schuldig ist/ sondern auch/ was man nicht schuldig: will man vollziehen allein/ was man schuldig ist/ gibt GOTT auch allein/ was er schuldig ist/ wie vil aber ist GOTT schuldig? ganz nichts.

230
231 Darff auch schon sagen/ was nur gnug ist zur Seeligkeit/ ist nicht gnug; was mehr ist/ dann gnug/ ist allein gnugsam. Zur Prob: Ohne Gnad GOTTes kan keiner selig werden/ ist ein Glaubens- Lehr wider Pelagianer/ die Menschlichen Kräfte allein Erhaltung der Seeligkeit bey messen/ Paulo gemäß: Gratia Dei vita aeterna, das ewige Leben Göttliche Gnad/ zum Römern am 6. v. 23. zweyfach/ wie die Schulen reden/ wird diese Göttliche Gnad abgetheilet/ die Erste: gratia efficax, ein

R. P. Kellerhaus Festival. Tom. III.

kräftige Gnad/ ein Gnad/ mit welcher der Mensch gewiß wird mitwürcken/ seinen Consens und Einwilligung beylegen. Die anderte Gnad: gratia sufficiens, ein gnugsame Gnad/ gnug ist diese Gnad zur Seeligkeit/ doch ist keiner mit diser allein selig worden/ wird auch keiner noch selig werden/ wie dieses/ ist ja gemeldte Gnad gnug zur Seeligkeit? Kein Zweifel/ wie kommt dann keiner mit selbiger allein zum Himmel? Die Sach wird also auf einander gebracht: was nur gnug ist zur Seeligkeit/ ist nicht gnug/ daß man selig werde/ was mehr ist/ als gnug/ bringt zum Himmel/ unsere Mitwürckung/ unser Consens und Einwilligung ist was mehrers über gemeldte Gnad GOTTes/ welche in sich selbst zur Seeligkeit gnugsam/ diß mehrere macht/ daß man selig werde/ mit dem/ was gnug ist: studirte Leut verstehen mich schon/ Unstudirten gebe ichs in einer Gleichnuß: Ein voller Brunn ist in sich selbst gnug den Durst zu löschen/ doch wird der Brunn allein/ wie voll er auch immer ist/ den Durstigen niemahlen erquicken/ was mehr ist/ dann der Brunn allein/ nemlich das Maul ansetzen/ das Wasser heraus schöpfen/ und so fort/ labet den Durstigen; gleicher Gestalt gnugsame Gnad GOTTes: ergo, was gnug ist zur Seeligkeit/ ist nicht gnug/ was mehr ist/ dann gnug ist/ Gnugsam. Sage demnach keiner mehr/ zu wem freywillige Bußwerck/ ungebottnes Fasten/ öfftere Nießung heiliger Sacramenten/ tägliche Anhörung heiliger Mess/ widerholtes Gebett/ und was dergleichen/ bins nicht schuldig/ wo seynds gebotten/ unnöthige Andachten; halten/ was bey schwärer Sünd von GOTT und seiner Kirch befohlen/ ist gnug. Irre dich nicht/ wer nicht freywillig zu Zeiten GOTT ungebottene Dienst leistet/ wird auch nicht leisten/ was gebotten ist/ ein Anfang zum Verderben ist/ jenem allein nachkommen/ was man ohne grossen Verbrechen nicht unterlassen mag. Meine Christen/ was Ursachen/ meinet man/ brinnen und braten schon in höllischer Blut so vil tausend unglückseligste Seelen/ werden auch brinnen noch vil tausend in Ewigkeit? meines

2

Erach

Erachtens / keine andere: Man lasset sich im Leben beschlagen mit dem / was zur Seelen-Heyl gnug scheint / was mehr ist / was ungeboten / bleibt unterwegen / aber mit unsern Schaden. In Exempel / wie wird erlangt ein gottseliger Todt? Göttliche Gnad in jenem letzten Augenblick ist gnug zum Himmel. Ein mehrers über dieses Gnugsame ist ein gottseliges Leben / ohne welchen Gottseliger Tod selten erfolget / diß Gnugsame allein suchen vil / wenig das mehrere / gelangen also wenig zur Seeligkeit. Man will gut sterben / aber nicht gut leben. Man bittet wie Balaam: *Moriatur anima mea morte Justorum. Num. 23. v. 10.* mein Seel sterbe eines Todts der Gerechten / würdig / den Augustinus aufs Maul geklofft: *tace fatue, still du Narr / willst sterben / wie Gerechte; lebe / wie Gerechte; hättest bitten sollen / lebe mein Seel eines Lebens der Gerechten / wird auch eines Gerechten Tod erfolgen.*

232 Wem dieses nicht klar genug / lasse sich erleuchten von brinnenden Lampen jener Evangelischen Jungfrauen. Jehen Jungfrauen erwarteten den Bräutigam zur Hochzeit mit brinnenden Lampen / fünf waren beständig / fünf thorrecht / nicht Del gnug hatten Thorrechte in ihren Lampen / begunten demnach über ein Zeit zu löschen / sie baten um Del die Verständige / aber umsonst / giengen dann hin Del einzukauffen / indessen aber kommt der Bräutigam / und alle fünf werden von der Hochzeit ausgeschloffen. Difes Matth. am 25. In Wahrheit närrische Menschen / war nicht Del genug in euren Lampen / was Noth dann selbige alle fünf die ganze halbe Nacht vor Ankunfft des Bräutigams anzuzünden / ein Licht ware gnug / euch zu erleuchten / was hatte es aller fünf vonnöthen. Dem Buchstaben nach von der Sach zu reden / ware es gnug / geistlichen Verstand nach ein andere Bedeutung. Ungezogene Jungfrauen im Evangelio seynd Christgläubige / also Chrylostomus, Theophilactus, Euthymius, und andere; Die Lampen der Glaub / das Del gute Werck / vorgehende Zeit zur Ankunfft des Bräuti-

gams / das Leben / Ankunfft des Bräutigams / Zeit des Todts; nicht gnug zur himmlischen Hochzeit / wann brennen Glaubens: Ampel vom Del guter Werck / von Buß und Penitenz bey Ankunfft des Bräutigams zur letzten Todts-Zeit / eines mehreren und übrigen hat es vonnöthen / auch in vorgehender Lebens-Zeit muß leuchten durch gute Werck / durch Göttliche Gnad das Glaubens-Liecht / will man einmahl nicht hören: *Nescio vos v. 12.* ich kenne euch nicht. Aber auch ihr Auserwählte so genannte verständige Jungfrauen / warum versagt ihr ein wenig Del euren Mitgespillinen / ihr habt ja von Del ein übriges / sie bitten: *Date nobis de oleo vestro v. 8.* gebet uns von euren Del / unsere Lampen erlöschten / und ihr weist sie ab zum einkauffen: *Ite & emite vobis v. 9.* *Cæsarius Arelensis* über angezogene Paß erkläret das Geheimnuß: *Tantus terror erit in die judicii, ut etiam illi, qui oleum misericordiae se intelligunt abundantius preparasse, metuunt, ne eis possit ad peccata omnia redimenda sufficere, grosse Forcht wird allen einjagen jener allgemeine Gerichts-Tag / auch die mit überflüssigen Del guter Werck versehen / werden fürchten / es möge nicht erflecken für alle begangene Sünden. Recht dann haben angezogene Jungfrauen kein Del mitgetheilt / dann sie in Forcht stunden: *ne forte non sufficiat, v. 9.* Es möchte auch das übrige nicht gnügen. Ist aber ein Ubersuß guter Werck noch zu fürchten / wie vilmehr leere Armuth.*

233 Mit welchen schon angewisen / wie nothwendig auch freywillige ungebotene Dienst Gdt abzustatten. Klar ist auch wie bey Menschen / also bey Gdt legen gezwungene / abgenöthigte Dienst schlechten Dank ein / freywillig hat sich der eingeseichte Gdt anheut im Tempel für uns geopffert / freywillige Opfer auch allein lasset er ihme widerum von uns gefallen. *Ambrosius Serm. 3. de Sanctis*: lehret es: *Acceptius multo obsequium est Deo, quod sponte impenditur, quam quod imperio exigitur, weit angenehmer allmögenden Gdt*

Gott freywillige / dann gebottene Ehren = Dienst. Man erinnere sich nur aus Göttlicher Schrift des Opffers Abels und Cain. In 4. Capitel Genesis opfferten Abel und Cain / die Gebrüder / Gott ein Opffer / Abel von den Erstlingen seiner Heerd / Cain von den Früchten des Erdreichs / Abel und sein Opffer schauet Gott an mit günstigen Augen / Cain und sein Opffer verwirft er / mag es nicht anschauen; was hat doch dem barmherzigen Gott an Cain und seinen Opffer also mißgefallen? Ware es ja ein unschuldiges Gewächs der Erden / und soll dieses nicht gut seyn? also ware es; wie wird er dann mit so zornigen Augen angesehen? Josephus l. 3. Antiq. c. 1. merckt: Sacrificium Abelis spontè natis constabat, Cain illa obrutic, quæ à natura extorferat, Abels Opffer ware ungenöthiget / Cains genöthiget / Abel opfferte von Erstgebohren seiner Schaaf = Heerd / die Schaaf werden zur Züchtigung und Geburt ihrer Jungen. Von keinem Gewalt getrunken / noch angetrieben / züchten und gebähren ungezwungen; Cain opfferte von Feld = Früchten / so der Ackermann mit Mühe und Arbeit von der Erden muß erzwingen; Darum mag Gott noch Cain / noch sein Opffer mit guten Aug mehr ansehen. Vil Christen thun Guts / betten / fasten / geben Almosen / über andere gute Werck / nur aber allein / wann es recht übel gehet / daß Wasser ins Maul rinnet / just wie die Kinder / die nicht betten / man zeige dann die Ruthen / nehmen kein Rosen = Kranz in die Hand / es sey dann ein Creutz daran / besser villeicht / wie jenes Straß = Gütel bey Luca am 15. So lang der Beutel bey disen noch gespielt / kein Gedanken vom Gebett / sein Kirch das Gast = Haus / seine Heilige Bacchus und Cupido, seine Andacht singen und springen / turnieren und panquetiren / kaum aber muß er in Hader = Lumpen voller Unziffer herum gehen / schnalzen mit der Saupettschen / die Brodtwürm fangen an das Gedärm zu beißen / da hiesse es alsobald: Pater, peccavi in coelum & coram te v. 18. O Watter ich hab in den Himmel und vor dir gesündigt. Auf gleichen Schlag noch heut zu Tag

vil Christen / wann Krieg / Kranckheiten / Hunger und Kummer auf den Hals kommen / kriechens zum Creutz / hat die Noth ein End / hat ein End ihr Tugend. Wissen wollen dergleichen Leut / ihr Opffer seye ein Cains = Opffer / so Gott keines guten Augs würdige.

Ein rechtschaffener Christ sagt mit David / Psalm. 53: v. 8. Voluntariè sacrificabo tibi, freywillig / mein Gott / werde ich dir opfferen: Gerrebrardus dollmetscht: Mehr und öfter / dann ich Gefas halber schuldig bin. Valerianus will / David habe solches geredet / und ihm fürgenommen in würcklicher Bußthung / bey Ankündung seiner Sünd / wegen bevorstehenden Straffen; Wie redet aber David? nicht: Sacrificio tibi Deus, ich opffere dir jetzt mein Gott / bey vorstehender Noth / bey angetroheten Straffen / sondern: Sacrificabo, auch ins künsttig / mein Gott / redet David / nach verziehener Sünd / nach abgewendeten Ubeln will ich mit freywilligen Opffer = Dienst mich einstellen. Opfferet auch ihr mit David euren Gott ein freywilliges Opffer / versammlete Zuhörer / lasset euch von hart = zwingender Noth / von straffender Hand Gottes / von Betrohungen zeitlichen und ewigen Verderbens nicht allein zum Guten jagen. Seyet nicht / wie harte Nüß / so nicht vom Baum fallen / man schlage / oder werffe dann mit Prüglen darein / wie gecrönte Granat = Apffel sey; der Granat = Apffel bricht sich für sich selbst / öffnet selbst seine Kinden / und zeigt seine Frucht freywillig / ungetrunken zeigt Frucht guter Werck. Ihr haltet ja vil auf Bilder und Gemähl von freyer Hand gemahlen / noch mehr haltet Gott von Wercken / die von freyen Willen sich her schreiben. Räffet eure Werck nicht nach alleinigen Maas = Staab der Schuldigkeit und der tödtlichen Sünd; gar zu karg gegen freygebigsten Gott / wer thut / und lasset allein / was er schuldig ist; seyet freywillig gegen Gott / auch ein übriges zuweilen übet / und was ihr nicht schuldig / ich versichere / Gott wird freygebiger und mit nicht schuldigen Saaben dise Dienst belohnen.

R 3

Wie

235 Wie Gott / also auch Maria / wie der Sohn / also auch die Mutter / freywillige / ungebottene Dienst gefallen Gott vor anderen / freywillige ungebottene Dienst auch Maria. Keine gezwungene Diener will zehlen in ihrer Hoffstatt die Himmels-Königin: Diligentes me diligo, redet sie bey Salomon, Prov. 8. v. 17. nicht / dem die Noth allein / sondern die Lieb zum Marianischen Dienst antreibt / liebet sie. Eurer Glückseligkeit dann heut feyerliche Herrn Soldaten! ganz freywillige Dienst leistet ihr diser Königin / wer sibet es nicht mit Augen in eurer hochlöblichen Bruderschaft: eure Schutzfrau nennet sich ein geordnetes Kriegs-Heer: Castrorum acies ordinata, Cant. 6. v. 3. lauter freywillige / darffe ich euch nennen / unter einen Marianischen Kriegs-Zahnen / eure gewöhnliche Zusammenkunft in so Volkreicher Mänge / eure inbrünstige Andacht zu Maria / eure Auferbaulichkeit in Exemplarischen Wandel / was anderst / dann ein freywilliges Dpffer / so ihr unaufhörlich der Himmels-Königin abstattet. O wie reichlich / wie freygebig wird einsmahl dise eure freywillige Dienst Maria vergelten. Pisistratus, ein Athenienser Fürst / merckte an seiner Frau-Mutter ein besondere Lieb gegen einen sicheren Jüngling / ruffte demnach disen Jüngling zur Fürstlichen Taffel / mit versprechen: Hoc tibi quotidie paratum erit, si fueris Matri mea gratus, dise Taffel wird täglich dir bereit seyn / so lang du bey meiner Frau-Mutter wirst in Gnaden stehen / und beliebet seyn / dises Plurar-

chus. Ein gleiches Christus / ein Sohn Maria / keinen / der bey diser beliebt / wird er abweisen von himmlischen Hochzeit-Mahl; wie solte aber ein rechtschaffener Soldat Maria nicht beliebig seyn nach so vilen freywillig geleisteten Diensten? andere Ehren-Dienst gegen Mariam meistens erwiesen aus hart truckender Noth / Bruderschaft-Dienst ganz freywillig. Bil betten endlich zu Haus den Rosen-Kranz / abends ein Heil. Litaney mit ihren Haus-Ge-sind / wenig wollen ihnen die Mühe nehmen / und alle acht Tag sich lassen einfinden in einer gottseligen Versammlung. Wer weiß auch nicht / was Hieronymus contra Jovinianum verlassen hat: Majoris gratia est offerre, quod non debeas, quam reddere, quod exigaris, mehr ist geben / was man nicht schuldig ist / dann zahlen / was man schuldig ist / andere zahlen Maria / was sie schuldig seynd / Soldaten geben freywillig / was sie nicht schuldig seyn / andere seynd verbunden mit dem Gesatz Gottes und der Kirchen / Soldaten verbinden sich über dise mit den Gesatzten Maria / billich dann auch beliebt bey Maria. Fahret dann fort / wie ihr angefangen / eure Schutz-Frau mit freywilligen Diensten zu Ehren: anwesende Herrn Soldaten! haltet ihr zu Lieb alle Satzungen eurer Bruderschaft / die ihr euch freywillig aufgeladen / und ich hab erwiesen: Sacrificium voluntarium, ein freywilliges Dpffer mit Worten / ein anders wird von anderen / wie sie sehen werden / im Werck gleich gebracht werden.

A M E N.



Drit.

Dritte Predig.

Nach dem Beyspihl Maria soll uns
weder Lieb / weder Forcht von Erfüllung des
Christlichen Gesazes abhalten.

Postquam impleti sunt dies purgationis ejus
secundum legem Moyfi, tulerunt illum in
Jerusalem, ut sifterent eum Domino, sicut
scriptum est in lege Domini. Luc. 2. v. 22.

Nachdem die Täge der Reinigung Maria erfüllet waren
nach dem Gesaz Moysis, brachten sie Jesum gen
Jerusalem, auf daß sie ihne dem HErrn darstelle-
ten, wie geschrieben stehet im Gesaz des HErrn.

Das Kind / welches anheut
getragen worden in den
Tempel zu Jerusalem / ist
der Eingeborne Sohn
Gottes / seinem himmlis-
chen Vatter der Natur und Wesen-
heit nach von Ewigkeit her ganz gleich.
Die Mutter / welche es getragen hat /
ist Maria / aus Heiligen die Heiligste /
aus Keimen die Keinste / vor der Ge-
burt / in der Geburt / nach der Geburt
eine allzeit Engel-reine Jungfrau. Die
Ursach aber / warum dise Jungfräuliche
Mutter ihr Göttliches Kind in den
Tempel getragen hat / ist keine andere /
als die Erfüllung des Gesazes / dem
Text gemäß: Sicut scriptum est in lege
Domini, wie geschrieben stehet im Ge-
saz des HErrns. Dann wie im Buch
Levit. am 12. und Exodi am 13. gele-
sen wird / müßten erstlich alle Mütter
nach der Geburt eines Sohns 40. Täg
lang / nach der Geburt aber einer Toch-
ter achtzig Täg lang / vom Eingang
des Tempels sich enthalten / und nach-
dem dise Zeit vollendet war / ein Lamm /
oder wann sie nicht bey Mittlen waren /
ein paar Turtel-Tauben / oder zwey
andere junge Tauben / theils für die
glückliche Entbindung Gott zu dan-
cken / theils von aller Sünd und Verun-
reinigung sich zu heiligen / im Tempel
aufopfern; Undertens müßten alle
Mütter ihre Erstgeburt des Mannli-
chen Geschlechts zur Gedächtnuß / daß
Gott vor Zeiten das Jüdische Volk
aus der Egyptischen Dienstbarkeit zu
retten alle Erstgeborne deren Eyp-
tiern in einer Nacht durch einen Würg-
Engel hat lassen ums Leben bringen /
zum Dienst des Tempels Gott schen-
cken. Weil aber zu solchen Dienst-Ver-
richtungen nur geborne aus dem Ge-
schlecht Levi von Gott bestimmt wa-
ren / müßten andere Kinder mit fünf
Sickeln / das ist / unserer Münz nach /
mit

mit ungekehr vier Gulden widerum aus-
gelöst werden.

237 Gewiß ist / Maria / die Jungfräuliche
Mutter Christi / seye zu keiner aus jetzt
gemeldten Gesatz- Ordnungen verbun-
den gewesen. Nicht zur Ersten / dann
sie durch Krafft und Würckung des H.
Geistes allein Mutter worden / und ih-
re Jungfräuliche Keinigheit niemahls
verlohren / sondern durch die Geburt
vilmehr vergrößeret hat. Nicht zur An-
derten / dann sie den Urheber des Ge-
satzes zur Welt gebohren / der andere
erlösen sollte / nicht aber erlöset werden.
Darum siedann / wie Bernardus, Serm. 3.
de purif. vermerckt / mit Recht hätte sa-
gen / oder gedencken können: Cur absti-
neam ab ingressu templi, cuius uterus
nesciens virum factus est templum Spi-
ritus Sancti? Cur non ingrediar tem-
plum, quia Dominum peperit templi?
Warum solte ich mich vom Eingang des
Tempels enthalten / Dero Leib keines
Manns bewußt / zum Tempel des H.
Geistes worden ist? Warum solte ich
im Tempel nicht erscheinen? Ja / wa-
rum solte ich allda erscheinen / meinen
Eingebohrenen Sohn zu opffern / der ein
Herr des Tempels ist. Doch hat Ma-
ria sowohl eines / als das anderte ganz
vollkommentlich erfüllet. Sie hat die
bestimmte Zeit zur Keinigung erwartet /
und vom Eingang des Tempels sich
enthalten / gleich wäre sie durch ihre
Jungfräuliche Geburt verunreiniget
worden. Sie hat auch ihren Götlich-
en Sohn / gleich anderen Erstgebohr-
nen Kindern / Gdt völlig aufgeopf-
fert. Und das ist das Geheimnuß / wel-
ches wir zwar alle anheut verehren / weiß
aber nicht! ob wir das Zihl und End
desselben gnug erkennen. Solchenmach
ist zu wissen / nicht für sich habe Maria
dem Gesatz der Keinigung sich unter-
worffen / dann sie niemahls verunreini-
get worden / sondern für uns / und wie
Bernardus redet: Nobis illa purificatur,
uns zum Beyspihl hat sie das Gesatz
der Keinigung erfüllet / damit auch wir
alles / was uns im Christlichen Gesatz
wird anbefohlen / erfüllen. Hier aber
widersetzet sich bey vilen die Eigen-Lieb /
und wollen / was sie lieben / nicht ver-

lassen dem Gesatz Gdttes zugehorfa-
men: Bey anderen die Forcht / und strei-
fen das Joch vom Hals / da einige Bes-
schwärnuß vorfallet. So erscheinet dann
anheut Maria im Tempel zu Jerusa-
salem / das Gesatz der Keinigung zu er-
füllen / und lehret mit ihrem Beyspihl /
sowohl Lieb / als Forcht / da es um Hal-
tung des Christlichen Gesatzes zu thun
ist / zu überwinden. Die Lieb / dann sie
ihren Eingebohrenen allerliebsten Sohn
zur Peyn und Marter / zum schmälich-
sten Tod für das Menschliche Ge-
schlecht Gdt willig aufgeopffert. Die
Forcht / dann wiewohl sie vorgesehen /
sie für unrein werde gehalten / und an
der Ehr ihrer allzeit unbesleckten Jung-
frauschafft Schaden leyden / nichts des-
sto weniger / gleich anderen durch die
Geburt verunreinigten Frauen / im Tem-
pel erschienen ist. Uns ligt ob / so herr-
lichen Beyspihl Folg zu leisten / und da
es um Erfüllung des Christlichen Ge-
satzes zu thun ist / muß nichts so lieb seyn /
welches wir nicht zu verlassen / nichts
auch so beschwärllich / welches wir nicht
zu überwinden / bereit seynd. Mit we-
nigen: weder Lieb / noch Forcht muß
uns von Erfüllung des Christlichen Ge-
satzes abhalten. Das erweise ich.

238 Ob schon nichts herrlicheres von
Maria der glorreichsten Jungfrauen kan
gesagt werden / als daß sie von Gdt
zur Mutter des Erlösers erwählet wor-
den / darff ich sagen dannoch / aus allen
anderen Frauen- Bildern der Welt wur-
de villeicht nicht eine einzige seyn gefun-
den worden / die dise Mutter schafft hätte
angenommen / wann sie ihr mit gleicher
Bedingnuß / wie Maria / wäre angetra-
gen worden / dann welche Mutter / wie
begierig sie auch immer ist / mit einer
Männlichen Leibs- Frucht geseegnet zu
werden / wurde dise Begierd nicht also
bald fahren lassen / wann sie vor wußte /
ihr künfftiger Sohn werde vom Scharff-
richter öffentlich hingerichtet werden /
und eines schändlichen Todes sterben?
Bin schon versicheret / lieber wurden al-
le Mütter erwählen eine ewige Unfrucht-
barkeit / als ein so unseeliges Kind wol-
len auf die Welt bringen. Doch ist ge-
wiß / Maria habe mit diser Bedingnuß
die

die Mutterschaft Christi angenommen/
gewiß auch / sie selbst habe ihren einzig
geliebten Sohn zu solchem End / nem-
lich zum schmächtigsten Tod des Creuz-
bes / dem Befehl Gottes zu gehor-
samen anheut im Tempel Gott auf-
geopfert. Wie groß dann bey ihr der
Gehorsam. Welches gründlich zu er-
kennen / ist zu wissen / gleichwie keine Mut-
ter einen solchen Sohn / als Maria Chris-
stum / geböhren hat / also auch hat kei-
ne Mutter so häfftig ihren Sohn / als
Maria Christum / geliebet. Dann an-
dere Mütter lieben zwar ihre Kinder /
doch muß diese Lieb abgetheilet werden /
Maria liebte einzig und allein Chris-
stum. Andere Mütter lieben ihre Kin-
der / doch seynds oft nicht liebens werth
wer liebens würdiger / als Christus?
Andere Mütter lieben ihre Kinder /
doch nur als einen Theil ihres Fleisches
und Bluts / Maria liebte Christum
nicht allein als eine Frucht ihres Jung-
fräulichen Leibs / sondern auch als ih-
ren Vatter / ihren Bräutigam / ihren
Freund / ihren größten Gutthäter. Fer-
ner gleichwie Maria weit häfftiger /
dann alle Seraphin / ihren Göttlichen
Sohn geliebet / also auch hats weit klä-
rer / dann alle heilige Propheten / was
sich ins künfftig mit ihme begeben wur-
de / vorgesehen. Sie wußte / was vom
Todt und Leyden ihres geliebten Sohns
in heiliger Schrift vorge sagt worden.
Ja / wie Rupertus bezeuget / sie wußte
dieses alles nicht ins gemein allein / son-
dern auch mit allen Umständen. Sie
wußte alle Geißel = Streich / Dörner /
Nägeln / Creutz / Spott / Schimpff / Ver-
achtungen / nichts aus allen / was Chris-
tus leyden wurde / ware ihr unbe-
wußt. O wie vil bittere Thränen hät-
ten ersparret die Augen / wie vil wehe-
müthige Klag = Seuffzer das Herz di-
ser liebreichsten Mutter ! wie weit frü-
her wurde ihr abgeloffen seyn die Zeit /
welche sie in Beywohnung Christi all-
hier auf Erden zugebracht / wann sie
sein bitteres Leyden und Sterben nicht
vorge sehen. Drittens gleichwie Maria
zur Einfleischung des ewigen Worts in
ihrem Jungfräulichen Leib hat verwilli-
gen müssen / und das Fiat von sich ge-
geben / also auch hat sie verwilligen müs-
sen zu desselben Tod / und mit ganz
freyen Willen zu solchem End ihren ge-
liebten Sohn aufopfern / darum dann
von ihr der Seraphische Bonaventura
in opusc. de pass. Domini redet : Dei-
para excellentem aterni Patris amulans
charitatem sic dilexit mundum , ut
filium suum unigentium daret, die Mut-
ter Gottes ist der Lieb des himmlischen
Vatters nachgefolget / und wie dieser hat
also die Welt geliebet / daß er für sie sei-
nen eingeböhrenen Sohn gegeben / glei-
cher Massen hat auch die Mutter also
die Welt geliebet / daß sie ihren einge-
böhrenen Sohn zum Heyl der Welt auf-
geopferet.

Da ich dieses vorgemercket / ist leicht ²³⁹
zu erachten / was für ein beschwärllicher
Kampff in Mütterlichen Herz Maria
entstanden seye / daß sie anheut ihr Gött-
liches Kind in den Tempel getragen /
und dem erzörneten Gott zu so pein-
lichen Tod für alle Sünden der Welt
hat aufgeopferet / da nemlich eines
theils der Will und Befehl des himm-
lichen Vatters zu diesem Dpffer stark
antriebe / anderes theils aber die Lieb
eines solchen Kindes sich häfftig wider-
setzte. Mich gedunckt / so oft die Müt-
terliche Lieb bey Maria sich angemeldet /
ihr geliebtes Kind vom bevorstehenden
Tod und Leyden zu retten / habe die
Begierd / dem Befehl Gottes zuge-
horsamen / diese Lieb alsobald beschuldi-
get einer Schwachheit / und Maria vor
Augen gestellet die Hochheit des Him-
melischen Vatters / die Wichtigkeit sei-
nes Befehls / die Rechtmässigkeit seines
Willens / die Erlösung des ganzen
Menschlichen Geschlechts. Hingegen
wann Maria sich entschlossen / den Will-
en Gottes zu erfüllen / habe ihre Müt-
terliche Lieb den gemachten Entschluß
beschuldiget einer Grausamkeit / und
gleichsam zu ihr gesagt : Siehe / dieses dein
Kind / ein so schönes Kind / ein so zartes
Kind / ein so würdiges Kind / wird über
eine kurze Zeit ganz erbärmlich und
grausam gepeiniget werden. Seine hell-
leuchtende Augen werden schwimmen
in Thränen / sein Wunder = schönes An-
gesicht wird auslauffen von harten Ba-
cken = Streichen / sein würdigstes Haupt
gecrö-

gecrönet werden mit Dornern / sein unschuldigster Leib geschlagen werden mit vilen Geißel- Streichen / seine zarteste Hand und Fuß durchbohret werden mit eisernen Nägeln / endlich wie ein Dieb und Mörder an einem Kreuz- Galgen seinen unbefleckten Geist aufgeben. Wo ist dein Mütterliches Herz? willst dann dein eignes Fleisch und Blut liefern auf die Schlacht- Band? Ist dann nicht genug? daß ein so zartes Kind schon nach acht Tagen seiner Geburt in schmerzlicher Beschneydung sein unschuldigstes Blut vergossen / soll es über das zum Schlacht- Dpffer des Todes / und zwar von seiner eignen Mutter gewidmet werden? Dich zwar glückseligen / aber auch zugleich hartherzigen Mutter! also die Lieb zu Maria. Doch hat diese Lieb nicht so vil vermög bey Maria / als die Willfärtigkeit dem Befehl Gottes zu gehorsamen / dann sie ihren so lieben / so würdigen / so unvergleichlichen Sohn zu aller bewußten Peyn und Marter ganz willig hat aufgeopfert. Ja / will man Antonio, dem Heil. Erz- Bischoff von Florenz / glauben / p. 4. tit. 15. c. 4. so weit ist kommen der Gehorsam Maria / ut si deussisset, qui filium crucifixisset, ipsa pro salute humani generis Eum manibus suis in cruce posuisset, im Fall / daß keiner gewesen / der Christum gecreuziget / sie selbst mit eignen Mütterlichen Händen ihren geliebten Sohn hätte ans Kreuz geheffet.

240 Lerne man allhier von Maria / nichts müsse uns also lieb seyn / welches man dem Befehl Gottes zu gehorsamen nicht willig fahren lasse. Dann was ist alles / was wir lieben / ja lieben können in dieser Welt / kan es wohl Gott dem Werth nach gleich geschäzet werden? ganz nicht. Wie lieb es auch immer ist / in jenem Augenblick / da es dem Gebott Gottes widerstrebt / dienet es zu nichts anders / als zu unserer ewigen Betrübnuß / zu unserer ewigen Peyn / zu unserer ewigen Verdammnuß. Solte man dann nicht gern fahren lassen / das Gebott Gottes zu erfüllen / was ohne Erfüllung desselben uns nur dienet zu unserem ewigen Unglück? Im

Buch Genesis am 22. v. 2. Befleht Gott Abraham / dem frommen Aeltervater: Tolle filium tuum unigenitum, quem diligis, Isaac, & offeres eum in holocaustum, nimme deinen Eingebornen Sohn Isaac / den du liebest / und opffere mir selben auf zum Brand- Dpffer. Ewiger Gott! Quot non adversus eum tunc cogitationes insurrexerint; sagt über diesen Paß Chryllostomus, Homil. 3. in 2. ad Cor. Was für verwirrte Gedanken werden damahls im Gemüth Abrahams sich erhebt haben? Was für ein Streit von Väterlicher Liebe? doch hat diese Lieb dem Befehl Gottes weichen müssen. Ein Gleiches ruffet uns Gott noch heut zu Tag zu: Dpffere mir auf / O Mensch / diese oder jene Neigung / diese oder jene Creatur / die du wieder mein Gebott also häfftig liebest. Solten wir nicht dann auch vil mehr / als Abraham / unsere Lieb dem Befehl Gottes nachsetzen? nach dem Gewiß / diese oder jene häfftige Liebs- Neigung / die wir empfinden / seye nichts anders / als eine schändliche Passion, eine schändliche Dienstbarkeit / ein Verblendung der Vernunft / ein Ursprung unseres ewigen Unheyls und Unglücks. Gewißlich; ist die schöne Anmerckung Chryllostomi, wann Gott auferlegte / nichts in dieser Welt zu lieben / was wir doch unschuldig lieben können. Wann er sagte zu uns: Ich will / daß ihr all euer Geld und Gut biß auf den letzten Heller unter die Armen theilet / eure Ehren- Aemter / die euch von anderen unterscheiden / aufgebet / von aller Gemeinschaft mit euren besten Freunden euch enthaltet / eure eigne liebste Kinder / vom Größten angefangen biß zum Kleinsten / auf ewig zu meinem Dienst in ein Kloster gebet / und dieses Trosts euch beraubet. Wann Gott / sage ich / dieses alles anbefhle / kein Zweifel ist / müßten wir dieses alles / solte es uns noch so lieb seyn / fahren lassen / und Gott gehorsamen. Dann wie der uralte Tertullianus redet: In Gebotten Gottes muß nicht angesehen werden / was gebotten wird / sondern jener / der es gebietet. Ist dann nicht aller Billigkeit gemäß / daß wir den Befehl Gottes erfüllen / nach dem

dem er uns nichts anders verbietet zu lieben / als was uns höchst schädlich ist? Ist nicht höchst billich / daß wir seinem Willen zu gehorsamen / jenes fahren lassen / was wir nicht lieben oder besitzen können / es bringe uns dann ins ewige Verderben. So ist es / da es um Haltung der Gebotten Gottes zu thun ist / muß nichts so lieb seyn / welches man nicht verlasse / aber auch nichts also beschwärllich / welches man nicht überwinde.

241 Eine Glaubens-Lehr ist / wie vollkommen auch immer seye das Christliche Gesetz / seye es doch nicht unmöglich / und übersteige nicht so weit unsere Kräfte / daß wir uns wegen gar zu grosser Beschwärnuß mit Recht beklagen können. Mandatum hoc, quod ego precipio tibi hodie; redet Gott durch Moysen im Buch Deutr. am 30. v. 11. & seq. non supra te est, nec procul positum, nec in caelo situm, ut possis dicere: Quis nostrum valet ad caelum ascendere, ut deferat illud ad nos? Das Gesetz / welches ich dir heut gebe / ist nicht über dich / noch weit von dir entfernt / noch im Himmel gestellet / daß du sagen könnest: Wer aus uns wird in den Himmel hinauf steigen / und dasselbe zu uns bringen? Nec trans mare positum, ut causeris & dicas: Quis ex nobis poterit transfretare, es ist auch nicht über Meer gestellet / daß du vorwenden und sagen könnest: Wer wird das Meer überschiffen? Sed juxta te est in ore tuo, & in corde tuo, ut facias illud, daß Gesetz / welches ich dir gegeben / ist ganz nahe bey dir / es ist in deinem Mund / in deinem Herz / damit du es erfüllest; in deinem Mund / dann du selbst bekennen mußt / es seye gerechtmäßig; in deinem Herz / dann ich habe es liebreich gemacht; in deinen Händen / dann ich komme dir zu Hülf mit meinen Gnaden / dasselbe ins Werk zu bringen. Also Moyses zum Volk Israels vom alten Gesetz / so doch hart und beschwärllich war. Was wurde er gesagt haben / wie Augustinus allhier vermerckt / vom Christlichen Gesetz / einem Gesetz der Liebe / einem Gesetz der Gnad / einem Gesetz der Freyheit. In

R. P. Kellerhaus Festival. Tom. III.

dessen aber leben vil aus Christen einer ganz widrigen Meynung / und wider jene scharffe Klagen / die einsmahl ein so heiliges Gesetz bey Gott wird anbringen / sich zu gerechtfertigen / wendens vor: Es seye gar zu rauh und beschwärllich / man müsse sich selbst verlaugnen / deren meisten Welt-Freunden sich ent schlagen / sich demüthigen / und klein machen / seine Begierden immerfort in Zaum halten / sein Creutz auf sich nehmen / und mit Gedult tragen. Alles dieses ist ein unerträglicher Last der Menschlichen Schwachheit.

242 So lernen dann auch dergleichen Feige-Christen anheut von Maria / alle vorfallende Beschwärnußen in Haltung des Christlichen Gesetzes zu überwinden. Bewußt ist / wie beschwärllich falle an Ehr und guten Namen Schaden leyden; ehe wird man Naab und Guth / ja das Leben selbst verlihren wollen / als ein Püncklein der Ehr. Was aber bey diesem Fall Maria? Sie mußte entweder das Gesetz Gottes von der Reinigung nicht erfüllen / oder aber an der Ehr ihrer allzeit unbesecten Jungfräulichen Reinigkeit Schaden leyden / dann sie durch Erfüllung dieses Gesetzes öffentlich bekennete / daß sie gleich anderen Frauen durch die Geburt verunreiniget worden / doch hat sie so grosse Beschwärnuß recht großmüthig / überwunden / und lieber wollen an ihrer Ehr bey denen Menschen / als an vollkommenen Gehorsam bey Gott Schaden leyden. Wie kan dann uns eine weit geringere Beschwärnuß von Erfüllung des Christlichen Gesetzes mit Recht entschuldigen? Wir klagen immerfort über den Last / welchen uns Christus in seinem Heil. Evangelio aufbürdet / warum klagen wir nicht auch über den Last / welchen uns aufbürdet die Welt? Ist nicht weit leichter dem Gesetz Christi / als der Welt gemäß das Leben anstellen? Zu dem hat uns Christus seine Gesetz-Ordnungen eben darum / weil sie uns überlästigt und beschwärllich seynd / vorgeschrieben. Was wir beschwärllich nennen / ist die Demuth / die Abtödtung / die Verlaugnung seiner selbst

selbsten und so fort; eben dieses ist/ was uns Christus in seinem Heil. Evangelio hat anbefohlen/ und eben darum/ weil uns jetzt gemeldte Stück beschwärllich seynd/ hat ers anbefohlen. Wille sich niemand ein/ ein Christ könne zugleich seiner Sinnlichkeit/ und zu gleich dem Evangelio gemäß leben/ alle heilige Kirchen-Väter kommen in dem über eins/ und reden mit einhelligen Mund: Tota vita Christiani crux est atque Martyrium, das ganze Leben eines Christens ist ein immerwährendes Kreuz und Marter. Ligt demnach an dem/ daß man ernstlich sich entschliesse/ alle Beschwärrnussen eines Christlichen Lebens zu überwinden.

243 Damit mans aber desto leichter überwinde/ ist vonnöthen/ daß wir gesinnet seyn/ wie Maria. Was hat Mariä die Erfüllung eines so beschwärrlichen Gesazes leicht gemacht? Bernardus antwortet/ die Erinnerung/ daß sie den erzörnten GOTT durch Aufopfer-

ung ihres geliebten Sohns der Welt versöhne/ ihrer Schuldigkeit für so vil empfangene Gnaden einiger Massen ein Gnügen leiste/ und sich fähig mache/ mehr und mehr Gnaden zu empfangen. Eben dieses muß auch uns antreiben alle vorkommende Beschwärrnussen/ in Haltung des Christlichen Gesazes zu überwinden. Erinnern müssen wir uns: Dieses oder jenes zu thun oder zu lassen ist mir zwar beschwärrlich/ aber GOTT befehlet es/ er ist mein HERR: Ich muß in Werck zeigen meine Treu/ die ich ihme schuldig bin: Ich hab sein heiligstes Gebott schon oft übertretten/ durch gegenwärtige Treu aber kan ich für meine vorige Übertretungen wenigst einiger Massen gnug thun: Ich erhalte von ihme neue Gnaden/ meiner Seelen Heyl zu versichern: Ich vermehre bey ihme meine wenige Verdiensten. Mit dergleichen Gedanken wird man alles/ was GOTT anbefihlet/ leicht verrichten.

A M E N.



Am